

Nationalpark Gesäuse GesmbH, Weng im Gesäuse

Neophytenmanagement

Protokoll 2013

Bericht: Christina Remschak



Reporting Date 21.09.2013

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung	3
2. Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2013	4
2.1. Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel Fehler! Textmarke nicht definiert.	
2.2. Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg.....	5
2.3. Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben	6
2.4. Enns Gesäuse rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg	6
2.5. Johnsbach Zwischenmäuer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke	7
2.6. Enns Gesäuse rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden.....	8
2.7. Enns Gesäuse linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden.....	9
2.8. Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr	10
2.9. Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm	11
2.10. Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk.....	12
2.11. Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke	13
2.12. Enns Gesäuse linksufrig: Kummerbrücke bis Hieflau	14
2.13. Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer	15
3. Beobachtungen und Schlussfolgerungen	18

1. Zusammenfassung

Im Jahr 2013 kann eine weitere Reduktion der Neophyten aufgrund der Bekämpfung beobachtet werden, vor allem Großes Springkraut ließ sich gut zurückdrängen. Allerdings gibt es nach wie vor kritische Stellen (Gstatterbodenbauer) und vereinzelt kommen neue Vorkommen hinzu. Tendenziell befindet sich (Kanadische und Riesen-)Goldrute auf dem Vormarsch, da sich genug Ausbreitungsquellen mitten im Nationalpark befinden (Ortschaft Gstatterboden und Bahntrasse, sowie die Verschleppung durch das ständige Ausbauen, Verbreitern und Freischneiden der Forststraßen).

An den Bekämpfungsstandorten konnte Goldrute großteils eingedämmt bzw. fast zum Verschwinden gebracht werden, wie auf der Insel in der Haselau oder in der Lettmairau. Hierbei zeigt die zweimalige Mahd und das anschließende händische Bearbeiten die größten Erfolge. Im Allgemeinen ist Goldrute aber in Zunahme begriffen! Besonders gefährdet sind natürliche Offenstandorte wie etwa im Weißenbachl (aktuell aber nur mehr geringer Befall), die Gräben am Ennsbodenweg, die Kummerbachmündung sowie Brettwald und Kalktal, in deren Nähe große, nicht bearbeitete Goldrutenbestände liegen. Hier kommt es zur Verfrachtung der Samen durch Wind und Aufwinde.

In diesem Zusammenhang stellt die Bahntrasse, die mitten durch den Nationalpark verläuft, ein noch immer wachsendes Problem dar. Neophyten breiten sich ungehindert entlang der Bahndämme aus. Da die ÖBB sich dieses Problems durchaus bewusst ist (Broschüre "Neophyten - Nichtheimische Pflanzenarten auf Bahnanlagen", 2011), sollten endlich Gespräche über eine gemeinsame Lösung gesucht werden. Eine Bekämpfung findet seitens der ÖBB derzeit nur direkt am Gleiskörper statt (chemisch). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ein Bescheid der BH die Reinigung der ÖBB-Baumaschinen vor dem Einsatz im Gesäuse-Eingang vorschreibt; für die massiven Bautätigkeiten der Landesforste mitten im Nationalpark scheint das nicht zu gelten.

Nach wie vor kritisch ist die Situation an der Kummerbachmündung. Das gesamte Gebiet ist mit Goldruten bewachsen, was die im Umfeld liegenden Windwurfflächen massiv gefährdet. Die Bekämpfung ist sehr aufwendig und der Erfolg zudem äußerst fraglich, da die gesamte Umgebung der Bahn und des AHP-Geländes "verseucht" ist und der Druck von dort her immer mehr zunimmt. Langfristig ist hier nur eine gemeinsame Gesamtlösung sinnvoll!

Am Fritz-Proksch-Weg verzeichnet sich eine starke Abnahme des GSK. Eine Unterstützung durch die Steiermärkischen Landesforste mittels Mahd des Wiesenstreifens entlang des Wildgatters wäre wünschenswert. Die weitere Zukunft des Weges ist ungewiss. Aufgrund der Anrisse ufernaher Wegbereiche durch das Hochwasser im Juni, wurde er aus Sicherheitsmaßnahmen offiziell gesperrt. Die Neophytenbekämpfung sollte auf alle Fälle fortgesetzt werden.

Unter Kontrolle befinden sich die Japanischen Staudenknöteriche - sprich sie sind unauffällig in der Vegetation - sollten aber unbedingt weiterbearbeitet werden. Jener im Weißenbachl zeigte sich wieder vital, wurde aber sofort noch einmal ausgegraben und ist im nächsten Jahr zu kontrollieren. Einzig bedenklich ist das Exemplar bei der Kläranlage in Johnsbach. Durch die Manipulationen am Holzlagerplatz der Landesforste wurde es verschleppt und hat sich dadurch ausgebreitet. Eine weitere Verschleppung in den Johnsbach ist absehbar!

Ende August wurden die Forststraßen im Kalktal und zum Scheibenbauer geegradert, die Bankette umgegraben und massiv verbreitert. In Zukunft werden solche Maßnahmen hoffentlich nicht mehr in der Samenzeit der Neophyten stattfinden, und besonderes Augenmerk wird auf sensible Gebiet wie das Kalktal gelegt werden.

2. Protokoll der Bekämpfungsaktionen 2013

Abkürzungen:

GSK	Großes / Drüsiges Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>)
KGR	Kanadische Goldrute (<i>Solidago canadensis</i>)
RGR	Riesengoldrute (<i>Solidago gigantea</i>)
GR	Goldrute (Art nicht näher definiert oder beide gemeint)
JSK	Japanischer Staudenknöterich (<i>Fallopia japonica</i>)
qm	Quadratmeter

Im Frühjahr fand keine Mahd der Goldruten und des Japanischen Staudenknöterichs statt, da diese nicht beauftragt wurde.

Bekämpfungsaktionen: 23.7. – 5.9.2013

Kontrollen: 21.8. - 14.9.2013

2.1. Enns westlich Nationalpark (linksufrig); Lauferbauerinsel

Das Hochwasser im Juni 2013 überflutete die Lauferbauerinsel und riss Uferbereiche sowie Teile des Fritz-Proksch-Weges an, sodass dieser offiziell gesperrt werden musste. Dennoch wurde die Neophytenbekämpfung an diesem Standort auch in diesem Jahr fortgeführt.

Der Staudenknöterich am Ufer der Lauferbauerinsel ist mit 2 winzigen Trieben, die vollständig entfernt wurden, noch immer vorhanden. Jener in der Mitte der Insel wächst mit etlichen großen und vielen mittelhohen Stängeln. Alle großen Teile wurden ausgerissen und wie die beiden Jahre zuvor hoch

zwischen eine Astgabel geklemmt. Alle kleineren Teile wurden in einem Sack zur weiteren Vernichtung mitgenommen. Im Zentralteil der Insel wächst nur mehr sehr vereinzelt GSK, im Uferbereich spärlich und dünn GR.

Am östlichen Ende des Fritz-Proksch-Weges (nahe dem Ennskatarakt) befindet sich ein nach wie vor dominanter Bestand an RGR. Die halbhohen Pflanzen wurden nicht wie die letzten Jahre gemäht, sondern händisch ausgezogen, wobei ein Großteil der Wurzeln mit entfernt werden konnte. Bis auf Höhe der Lauferbauerinsel kommt kaum GSK vor, ebenso am angebrochenen Ennsufer. Die RGR-Bestände sind niedrig und deutlich ausgedünnt. Sie wurden nochmals ausgerissen. Entlang des gesamten Wegs durchsetzt GSK die Vegetation nach wie vor recht dominant. Allerdings kommt nun immer mehr *Impatiens noli-tangere* auf und löst *Impatiens glandulifera* ab. Bedingt durch das Frühsummer-Hochwasser ist das Ennsufer aktuell neophytenfrei (Anrisse und Versandung). Im Schilfgras sind wenige Neophyten vorhanden. An den 2 isolierten GSK-Vorkommen zu Beginn des Wegs finden sich nur Einzelpflanzen. Erstmals wurde das ennsseitige Dominanzvorkommen an Springkraut westlich des Wildgatters bearbeitet - der bergseitige Teil wächst auf einem Privatgrundstück. Die Pflanzen reichen kaum bis ans Ennsufer und dünnen nach unten hin stark aus, was darauf hinweist, dass der Ursprung eher oben liegt, und die Samen nicht über das Wasser der Enns angeschwemmt wurden!

Die Ennsufer und die darüber befindlichen Hänge am ORU scheinen nicht mit Neophyten befallen zu sein.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weitere Kontrollen und Bekämpfung des JSK (Insel). Aufwand gering.

Fritz-Proksch-Weg: Hoch invasiv. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Wildgatter und Wiese)

2.2. Enns Gesäuse linksufrig: Eingang und Krapfalm bis Johnsbachsteg

Die Situation am Gesäuseeingang hat sich beruhigt. GSK am Bahndamm ist praktisch erloschen. Nur auf der Wiese östlich wachsen einige Exemplare untergeordnet in der Vegetation, sie gehen aber nicht mehr die Böschung hinunter in den Wald hinein (zu dunkel). GR ist niedrig und unauffällig vorhanden, kaum mit Blüten. Nächstes Jahr im Mai/Juni sollten die Reste nochmals händisch ausgezogen werden, um die Pflanzen endgültig zum Verschwinden zu bringen. Eine Gefahr der Einwanderung von Neophyten auf die Krapfalm ist von diesem Standort aus nicht mehr gegeben!

Die derzeitige Situation entlang der Bahn ist unbekannt, eine Bekämpfung dieses Hauptursachengebietes für die Verbreitung findet nach wie vor nicht statt.

Am Parkplatz/ Bootseinstiegsstelle Gesäuseeingang fanden sich ostseitig auf der dortigen Böschung wenige GSK-Pflanzen. Rund um die Brückenpfeiler wurde sehr sporadisch GR entfernt,

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weiterhin Kontrolle und Bekämpfung. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Unterstützung durch ÖBB (Nähe Gleiskörper). Mit einer mehrtägigen Motormäheraktion durch zwei Personen der ÖBB entlang der Bahntrasse könnte ein entscheidender Fortschritt erzielt werden, dies wird aber nach wie vor nicht durchgeführt.

2.3. Enns Gesäuse rechtsufrig: Haselau bis Schmidgraben

In der Haselau hat sich das GSK im Schilfgras gegenüber dem Ostende der Insel reduziert und wurde nochmals entfernt. Die KGR auf der Insel liegt bodennah übersandet (Hochwasser). Die Pflanzen sind klein und teils stark vom Rehwild verbissen. Alle wurden ausgezogen.

Eine Kontrolle des Lagerplatzes der Straßenverwaltung gegenüber der Haselau erbrachte keine Neophyten.

Der Haspelgraben ist stark überschottet. Dort wachsen westseitig eine Handvoll KGR- und RGR-Horste, die allesamt entfernt wurden.

Neben der Bundesstraße östlich des Schmidgrabens ist kaum noch GSK vorhanden und zieht nicht mehr den Hang zur Enns hinunter. Dichter wächst es in Richtung Osten, direkt beim Durchlass des Gully, der auf der anderen Straßenseite liegt. Dort kann es aber nicht von der Bergseite her kommen, da sich hier keinerlei Neophyten finden.

Beurteilung und weitere Kontrolle: Potentiell bis mäßig invasiv. Aufwand gering. Weitere Kontrolle und Bekämpfung.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.4. Enns Gesäuse rechtsufrig: Lettmair Au bis Johnsbachsteg

Im Ostteil der Lettmair Au (Themenweg, Stege) findet sich nur sehr wenig GSK. Im Seitenarm ist eine starke Abnahme gegenüber dem ursprünglichen Vorkommen der GR zu verzeichnen. Hier dürften die Hochwässer in Kombination mit der Bekämpfung zu einer starken Reduktion beigetragen haben. Die Pflanzen wurden immer wieder "ingesandet" und im Sommer danach die herausragenden Teile aus-

gerissen, was offensichtlich zur massiven Schwächung der Pflanzen führte. Zusätzlich sind die Ufer, an denen etliche Pflanzen wuchsen, angerissen, und die GR-Pflanzen mit dem Wasser mitgespült worden. Westlich der Stege wächst die Uferböschung stark mit Weiden zu, die den Neophyten das Licht nehmen und sie ausdunkeln und so zum Verschwinden beitragen.

Der JSK vor der ersten Plattform ist auf der üblichen Fläche vorhanden, aber zahlenmäßig weiter reduziert. Die Pflanze macht keine großen und hohen Triebe mehr. Der JSK zwischen erster und zweiter Plattform direkt am Ufer zeigt sich geschwächt und bildet wenig Triebe aus. Das GSK an diesem Standort ist kaum noch zu finden, und die GR deutlich reduziert. Auch hier gilt gleiches wie für den Seitenarm: die Überschwemmungen haben durch "Einsanden" und Ausschwemmen der Pflanzen bei deren Reduktion mitgeholfen. Goldrute wie Springkraut in der Au sind zudem von Rehen (?) verbissen (Spuren am Ufer).

Im westlichen Teil der Au wächst kaum noch GSK. GR hat sich an der Einmündung des Seitenarms stark verringert. Früher stand sie hier dicht und dominant. Vor allem direkt neben dem Seitenarm wird das Augelände schon fast vollständig von Pestwurz und Brennnesseln überwachsen. Die Rampe hinunter zum Seitenarm wächst von den Seiten her stark zu, sodass kaum noch GSK und GR zu finden sind. Der Wald westlich ist neophytenfrei. Die Straßenböschung ist nun beinahe Springkraut-frei!

Erstmalig wurde beim Weidendomtümpel und beim "Hubertus" an der Straße gegenüber der Bachbrücke kein GSK mehr gefunden. Im Wäldchen östlich der Weidendomwiese wächst fast kein Springkraut mehr.

Der Besucherbereich an der Enns (Johnsbachsteg) ist GSK-frei! Entlang der Enns zeigen sich sporadisch GR. Links der Einfahrt zum Parkplatz wurden 4 RGR-Stängel entdeckt und entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Weiteres Ausziehen des Staudenknöterichs. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.5. Johnsbach Zwischenmauer vom Gasthof Donner bis Bachbrücke

Unverändert kritisch - sogar verschärft - präsentiert sich die Situation am Holzlagerplatz bzw. der Kläranlage Johnsbach: Der JSK hat sich ausgebreitet! Er befindet sich mittlerweile auch auf der gegenüberliegenden Seite des Holzplatzes an der Böschung zum Wald hin. Ebenso reicht er bis zum lagernden Holz. Dort besteht massive Verschleppungsgefahr bei Abtransport des Holzes (wo wird es noch zwischengelagert?)!! GSK wächst dicht direkt auf der Böschung der Kläranlage, bis zum Johnsbach hinunter und hangaufwärts am Uferanbruch und zwischen dem lagernden Holz! Insgesamt hat es zwar im Vergleich zum Vorjahr abgenommen, ist aber nach wie vor als dominant anzusprechen. Von Seiten der Gemeinde Johnsbach und den Steiermärkischen Landesforsten findet keinerlei Bekämpfung statt! Es mangelt hier leider am dazugehörigen Problembewusstsein. Innerhalb der Kläranlage wird Schnittgut zum Johnsbach hin entsorgt - auch Staudenknöterich-Material (zwar eher nicht frisch, sondern nach dem Winter abgestorbene Stängel). Schnittgutablagerungen finden sich auch an der Waldböschung.

Bei der Wiese neben der Kirche (Sagenwegbeginn) wächst wenig GSK, am Straßen- und Waldrand etwas GR. Am südlichen Sagenwegbeginn findet sich wenig GSK, und am Holzlagerplatz daneben etwas GR. Die Uferböschung des Johnsbachs ist neophytenfrei.

Die Umgebung des Langgrieses ist nun gänzlich neophytenfrei!

Der Holzlagerplatz Kaderalbschütt selbst ist neophytenfrei, an der Uferböschung und im dortigen Schilfbestand wächst allerdings etwas RGR, sowie die Lampionblume (*Physalis alkekengi*). Sie gilt nicht als invasiv. Allerdings: Einmal gepflanzt, führen die unterirdischen Rhizome zu einer schnellen Ausbreitung. (Quelle: wikipedia)

Im Gseng fand sich bei der Bauschuttablagerung südöstlich der Quelle kein GSK mehr, die GR an diesem Standort sind deutlich dezimiert, die Rispen zeigen Fraßspuren (verzweigt, nachdem die Spitze rausgebissen wurde), von oben her werden die grubennahen Standorte von Schuttablagerungen überschüttet und dementsprechend weniger. Auffällig ist, das doch Rhizome weiter nach unten abgeschwemmt werden und in den gegraderten Bereichen des ehemaligen Asphaltwerkes vereinzelt Goldruten in deutlich größerem Ausmaß als im Vorjahr gefunden wurden. Auf der unteren Plattform wachsen etliche KGR-Horste, ebenso am Hang zum Bachbett hinunter und auf der gegenüberliegenden Seite! Hier muss weiterhin genau kontrolliert werden, da das Gseng noch längere Zeit eine natürliche Offenfläche darstellt und damit besonders gefährdet ist.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Einbindung der Gemeinde Johnsbach (Kläranlage) und der Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz) unbedingt notwendig! Die Bekämpfung/Entfernung des JSK bei der Kläranlage Johnsbach wird empfohlen! Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Aufsichtsorgane, Steiermärkischen Landesforste (Holzlagerplatz), Berg- und Naturwacht bzw. Gemeinde Johnsbach (Kläranlage/ Umfeld Donner)

2.6. Enns Gesäule rechtsufrig: Johnsbachsteg bis Brücke Gstatterboden

Entlang der Straße weitgehend neophytenfrei, ebenso die Umfahrung des Zigeunertunnels und die Tunnelportale.

Am Lagerplatz der Straßenverwaltung bergseits rechts nach dem Zigeunertunnel wächst kaum noch GSK und praktisch keine GR! Lediglich die Böschung ist etwas bewachsen und in geringem Maße die Plattform. Im Wald sind die Neophyten komplett verschwunden. Neue Anschüttungen brachten keine weiteren Invasoren.

Rund um den PP Wegmacher (Dietzenkeusche) wurden etliche GR-Horste entfernt. Üppiger waren sie vor allem in der Nähe der Straße, wo sie die letzten beiden Jahre ausgemäht wurden. Heuer erfolgte eine händische Bearbeitung. Entlang der Straße und bei der Brücke war nur wenig zu finden.

Das GSK-Vorkommen am Waldrand beim Wegmacher wird teils stark von Brombeeren, Ahorn etc. zugewachsen. Dennoch kommt GSK deutlich sichtbar im Bestand vor. Es zieht mit einigen kleineren, isolierten Vorkommen zur Forststraße zum Wegmacherwald hin. In Zukunft sollte auch dieses Stück mit kontrolliert werden, um eine weitere Ausbreitung zu unterbinden. Auf lange Sicht wird das Springkraut direkt hinter den Gebäuden wohl ausgedunkelt und so zum Verschwinden gebracht werden.

Der orografisch rechte Teil der Brücke Gstatterboden ist neophytenfrei.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Weitere Kontrollen und Bekämpfung. Aufwand mittel.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste (PP Wegmacher), Straßenverwaltung (Lagerplatz Zigeuner)

2.7. Enns Gesäule linksufrig: Johnsbachsteg – Rauchboden bis Brücke Gstatterboden

Am östlichen Räucherboden ist die Vegetation am Bahndamm nach wie vor mit GSK durchsetzt, wenn auch eine Abnahme zum Vorjahr zu erkennen ist. Westlich davon befinden sich 2 weitere Stellen. Ansonsten ist GSK nur sporadisch zu finden, westlich dringen einzelne Pflanzen weiter in den Wald vor. Hier ist gründlich zu kontrollieren. Der RGR-Bestand am Ostende des Räucherbodens ist praktisch nicht mehr vorhanden. Das RGR-Vorkommen im Westteil ist noch flächig, allerdings sind die Pflanzen klein und dünn. Sie wurden alle ausgezogen. Entlang des Bahndamms konzentriert sich GR an einigen Stellen. An einer Stelle dringt GR in den Wald des Räucherbodens vor. Diese Bestände wurden Mitte September mittels Sense gemäht, um ein Aussamen zu verhindern! Einige GR-Horste und wenig GSK fanden sich auf der nördlichen Bahndammseite und wurden entfernt, das jede Ausbreitung hier zu verhindern ist. GSK wird entlang des Bahndamms als hochinvasiv eingestuft. Die Bahntrasse selbst ist hier das größte Problem - und zudem ein wachsendes, da von Seiten der ÖBB keinerlei Bekämpfung stattfindet und die Neophyten sich ungehindert immer mehr ausbreiten. Die Goldruten Samen werden dabei massiv durch den Fahrtwind der Züge verdriftet.

Die Insel ist neophytenfrei. Entlang des Ennsufers Räucherboden bis Johnsbachsteg wurde nichts gefunden. Ein dominanter, großer RGR-Bestand findet sich unterhalb der Bahnböschung. Er breitet sich aber sichtlich nicht aus. In der Umgebung sind keine kleinen Pflanzen zu finden, da die Vegetation rundherum geschlossen ist. Dieser Bestand wurde nicht bearbeitet.

Entlang des Rauchbodenwegs findet sich vereinzelt GR, an einigen Stellen konzentrierter: Nähe des Kühgrabens, Rotgrabens, Abzweigung Wanderweg zum Buchsteinhaus und Gstatterboden. An der

schon etwas verwachsenen Forststraße Richtung Bahn (Rotgraben) ein Dominanzbestand an KGR und RGR mit 2x3 m. Direkt bei der Bahn sehr vereinzelt KGR und diese zudem stark vertrocknet aufgrund der 2013 herrschenden Hitze. Entlang des Wanderweges zum Buchsteinhaus kaum GR.

An den Lawinenschutzdämmen im Rotgraben sehr verstreut GR, selten in Gruppen, eher noch bei der ehemaligen Zufahrt. Im Graben selbst an wenigen Stellen. Insgesamt zeigt sich eine Abnahme zum Vorjahr. Dennoch ist nach wie vor eine gründliche Kontrolle wichtig, da der Rotgraben eine natürliche Offenfläche darstellt!

Die Goldruten am Autoabstellplatz im Bereich der Brücke Gstatterboden (orografisch links) wurden mit der Motorsense gemäht und händisch nachgearbeitet. GSK kommt entlang der Uferböschung kaum noch vor.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv. Weitere Kontrolle und Bekämpfung notwendig. Einbindung der ÖBB (Bahndamm) notwendig, da die Bahntrasse ein wachsendes Problem darstellt.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark Gesäuse GmbH, Ranger (Rauchbodenweg), ÖBB (Bahndamm)!

2.8. Nationalpark Gesäuse: Gstatterboden – Unteres Rohr

Im Siedlungsgebiet Gstatterboden findet von Seiten der Gemeinde, der Bevölkerung und der Landesforste nach wie vor keine Neophytenbekämpfung statt, sodass sich die Pflanzen dort immer mehr ausbreiten. Gleiches gilt für das Gelände der ÖBB. Die Böschung der Nationalpark-Pavillon wird im unteren Teil von der Straßenverwaltung/ Straßenerhaltungsdienst gemäht, die Wiese oberhalb von den Steiermärkischen Landesforsten. Der obere Teil der Böschung bleibt dabei unbearbeitet und ist dicht mit Goldruten bewachsen. Die Umgebung der LF (Werkstatt, Wohngebäude) ist ebenfalls massiv von Neophyten befallen. Das ist insofern sehr bedenklich, da die Fahrzeuge von dort aus in die Wälder des Nationalparks fahren. Es besteht die berechnete Vermutung, dass über Reifenprofile und Ladeflächen Samen in das Schutzgebiet mit eingeschleppt werden und so neue Ausbreitungsherde für Neophyten geschaffen werden, vor allem wenn Bodenverwundungen für die Straßenverbreiterungen genau zur Samenzeit verursacht werden!

In und rund um das Tamariskenbeet des Nationalparks Gesäuse wurden alle Goldruten entfernt, ebenso entlang der Straße. In der Vegetation seitlich fanden sich kaum noch Pflanzen. Entlang der Forststraße ins Rohr wachsen sporadisch an der Straßenböschung KGR. Der Lawinenabweisdamm ist dank der umsichtigen Bauführung der WLW gänzlich neophytenfrei. Auch bei der Rohrquelle fand sich nichts.

Bei der Hütte unterhalb des Abweisdamms zeigte sich an der Böschung keine GSK mehr, ebenso entlang des Bachs. Nur im Graben unterhalb der Wiese wurden einige KGR- und GSK-Pflanzen entdeckt und entfernt.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv von Gstatterboden aus. Weitere Kontrolle. Bekämpfung der GR ab der Grenze zur Siedlung Gstatterboden. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Landesforste und Gemeinde im Siedlungsbereich,

2.9. Nationalpark Gesäuse: Weißenbachl, Gstatterbodenbauer, Kroissenalm

Entlang der Forststraße ins Weißenbachl finden sich immer wieder KGR, die offensichtlich aus dem "verseuchten" Gstatterboden über Fahrzeuge eingeschleppt werden (siehe oben!)! In der Nähe des "Pulverturms" (AV-Karte) stehen am Ende des dortigen Weges bei einer Hütte Bienenstöcke. „Ange-salzte“ Neophyten wurden hier aber keine entdeckt.

In der ehemaligen Schottergrube Weißenbachl hat sich der JSK trotz der massiven Baggerungen beim Rückbau 2010 erholt und eine über 1 m hohe Pflanze gebildet, sowie eine weitere kleine, ca. 20 cm hohe. Sie wurden einen halben Meter tief ausgegraben und alle auffindbaren Rhizome mitgenommen. Nächstes Jahr muss dieser Standort unbedingt nochmal kontrolliert werden und notfalls ein weiteres Mal bearbeitet werden. Die Gefahr des Ausschwemmens besteht bei diesem JSK derzeit nicht, da sich der Bach bei Wasserführung weiter westlich eingräbt.

Auf dem Wiesenteil neben dem Schranken wächst nach wie vor etwas GR, allerdings nur mehr sehr niedrig und stark verbissen. Im Schotter tauchen vereinzelt GR auf. Vermutlich Samenanflug vom Talbereich her, wo die Bahntrasse massiv befallen ist.

Beim Wildgatter Gstatterbodenbauer wächst kaum noch GR. Anders sieht es rund um die Wildfütterung und die Wohngebäude aus: Die ganze Umgebung ist mit GSK und GR verwachsen. Von Seiten der LF findet keinerlei Bekämpfung (Mahd) statt. Am nördlichen Ende der Wildwiese stehen Bienenstöcke. Neophyten wurden auch dort keine gefunden.

Auf der Niederscheibenalm scheinen die GR auf der Anschüttung am Beginn der Alm verschwunden zu sein. Gegenüber der Almhütte wachsen neben dem Bachbett aber neuerdings 4 Horste GR, einige in der Nähe der Rehfütterung und des Bildstockes. Der RGR-Horst am Hang am Rand der Alm ist ebenso noch vorhanden, wenn auch schon reduziert. Alle Vorkommen sind weiterhin gründlich zu entfernen, um eine Ausbreitung auf die großen Offenflächen zu verhindern!

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Potentiell invasiv. Aufwand gering.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Gstatterbodenbauer)

2.10. Enns Gesäuse rechtsufrig: Campingplatz Gstatterboden bis Kraftwerk

Der im Mardersteingraben auf ca. 10 qm wachsende JSK wies, da er im Frühjahr 2013 nicht geschnitten wurde, Ende Juli wieder eine Höhe von 1,5 m auf. Die Pflanze wird immer mehr von Brennnesseln, Kohldisteln etc. eingeschlossen und überwachsen, ist in der Vegetation aber noch gut zu sehen. Einige Stängel kriechen den Hang hinunter, wo sie durch eine Ablagerung von Schutt und Betonplatten hinunter gedrängt wurden. Alles wurde ausgerissen und in einem Sack mitgenommen.

Aufgrund der Starkregenfälle Anfang des Sommers wurde der Graben massiv ausgeschwemmt und viel Schutt angelagert, sodass sich dort keine GR mehr finden.

Östlich des Mardersteingrabens finden sich 2 teils ineinander übergehende GSK-Vorkommen in hohem Schilfgras, das heuer besonders üppig und hoch steht. Beide sind dominant, obwohl sie im Vergleich zum Vorjahr bzw. den Vorjahren reduziert wurden. Das Vorkommen im Westteil muss schon länger bestehen und viele Samen im Boden angesammelt haben, die nach und nach auskeimen. GR ist hier nur noch wenig vorhanden. Überall kann das Aufkommen der heimischen Springkrautart *Impatiens noli-tangere* beobachtet werden! Der gesamte Bereich gestaltet sich recht arbeitsintensiv.

Am Ennsbodenweg wächst entlang der Straße immer wieder GR. In einem Holzschlag hangwärts der Straße gleich zu Beginn des Wegs hat sich GSK etabliert und besiedelt eine mittlerweile größere Fläche. Das Vorkommen wurde 2011 erstmals entdeckt, als die Pflanzen bereits Samen ausgebildet und auch verstreut hatten. Im Vorjahr wurde alles entfernt. Zu diesem Zeitpunkt waren allerdings schon Samen vorhanden, sodass das Springkraut heuer sehr dicht (mit vielen, kleinen Pflanzen) stand und aufwendig zu entfernen war. Auf dieser Lichtung finden sich etliche KGR-Horste, die erst bei deren Blüte (Anfang September) gut entdeckt werden können.

Westlich des Festeticgrabens ist das GSK-Vorkommen an der Enns deutlich reduziert. Auf der Fläche wachsen Schilfgras und Disteln in diesem Jahr sehr hoch, was eine Ausdunkelung der Neophyten sicher begünstigt. GR findet sich am Ufer und in Ufernähe - wahrscheinlich ein Anflug von Samen vom gegenüberliegenden Uferbereich des ÖBB-Geländes und der Siedlung Gstatterboden, beide massiv von GR bewachsen. Im Festeticgraben selbst drängt KGR mittlerweile den Hang bergauf. Der Graben wurde im Frühjahr/-sommer vermurt und angerissen, danach wurde Holz geschlägert bzw. aufgearbeitet, wodurch eine Offenfläche entstanden ist. Hier wird eine weitere, gründliche Kontrolle nötig sein - Gefahr des Samenanflugs von vorhergenannten Stellen, sowie des Hochwanderns der GR in die Offenfläche!

Auf der Lichtung des Ennsbodenwegs wächst bei der ehemaligen Wildfütterung wenig GSK. Bei der Kontrolle Ende Juli war rundherum von den LF ausgemäht. Weiter oben ist gar nichts mehr zu finden. Der Windwurf ist stark verwachsen mit vielen Brennnesseln, Brombeeren, Farnen und heimischem Springkraut. Hier gab es eine starke Reduktion der Neophyten aufgrund des fortschreitenden Zuwachsens der Fläche!

Um den Planspitzgraben - vor allem zwischen ennsaufwärts - wachsen am Straßenrand immer wieder GR, die Großteils eher klein sind und manchmal vom Wild verbissen wurden.

Beim Besucherbereich Gstatterboden wächst sehr vereinzelt GSK und GR (horstartig) im Streifen zwischen Wiese und Enns ("Damm"). Bei der Bootsausstiegsstelle ist seit dem Vorjahr nichts mehr zu finden. Auf der Straßenböschung konnten nur noch eine Handvoll GSK-Pflanzen entdeckt werden, obwohl sie ursprünglich 2010 aufgrund des dichten Befalls gemäht werden musste!

Beim Campingplatz ist GSK vollständig verschwunden. KGR besiedelt noch zahlreich die ostseitige Böschung, ebenso wie die Straßenränder, ist aber reduziert. Die Pflanzen sind zudem niedriger und ließen sich relativ gut ausreißen.

Beurteilung und weitere Vorgehensweise: Hoch invasiv. Weiteres Abschneiden bzw. eventuell Ausgraben des JSK -. Weitere Bearbeitung und Kontrollen. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Gebietsaufsicht (GR entlang der Forststraße bis Wehr), Landesforste (Campingplatz)

2.11. Enns Gesäuse linksufrig: Ortschaft Gstatterboden bis Kummerbrücke

Innerhalb der Siedlung Gstatterboden finden sich großflächige, dominante Goldruten- und Springkrautbestände, vor allem rund um das ehemalige Hotel Gesäuse, den Pavillon und den Sportplatz sowie der Kirche. Von Seiten der Gemeinde und der Steiermärkischen Landesforste findet keine Bekämpfung statt!! Lediglich die Wiese um den Pavillon wird gemäht, wobei GR die Straßenböschung besiedelt, die von der Straßenverwaltung nur im unteren Teil gemäht wird. Somit bietet sich von der Straße aus das Bild eines mit invasiven Neophyten gelb eingerahmten Nationalpark-Pavillons, was die Bekämpfung durch die Verwaltung leider nicht gerade überzeugend darstellt. Es fehlt leider auch bei den Betreuern des Pavillons das Problembewusstsein oder es ist allen egal, sonst würde man die geringe Arbeit des Ausmähens wohl einmal im Jahr auf sich nehmen.

Die Vorkommen rund um das Tamarisken-Beet bis zum Schranken wurden entfernt. Die dortigen GR haben sich stark reduziert und sind kleiner geworden, wachsen aber nach wie vor vereinzelt innerhalb des Beetes!

Entlang der Bundesstraße findet sich vereinzelt GR auf der Straßenböschung. Einige Horste wachsen an einer mit Gitter unterlegten, steinigen, steilen Böschung. GSK ist nicht vorhanden.

Auf dem ehemals dicht mit Neophyten verwucherten Holzlagerplatz beim Klausgraben wächst nur noch wenig GSK und einige Horste KGR. Im Wiesenstreifen zwischen alter Straße und Bundesstraße siedelt sich trotz des Samenflugs von der gegenüberliegenden Bahnseite kaum GR an! Auf der Wildwiese findet sich am westlichen Hang ein rund 25 m² großes Springkrautvorkommen, der Rest ist kaum noch bewachsen.

Entlang der Straße zur Klausgrabenbrücke hin wurde GR im Frühjahr nicht gemäht. Dennoch waren die Pflanzen klein und wurden händisch entfernt. Nachdem die Zufahrtsrampe zur Geschiebesperre im Herbst des Vorjahres wieder aufgegraben wurde, war sie spärlich bewachsen und der Boden im unteren Teil großteils offen. GR beginnt sich hier sofort anzusiedeln, wurde aber entfernt. Das Eschenwäldchen westlich ist aufgrund des Absterbens der Eschen recht licht, sodass die darin befindlichen GR gut wachsen können. Die dichten Bestände wurden mittels Motorsense gemäht, der Rest händisch ausgerissen, was sich sehr mühsam gestaltete. Hinter dem Wildzaun wächst GR nur spärlich, bei der Geschiebesperre gar nicht. Westlich der Brücke werden die durch die mehrjährige Bearbeitung niedrigen GR von Kratzbeerstauden überwachsen. Einige GR-Pflanzen erreichen das Klausbachufer.

Entlang des Wanderweges (Wasserfallweg) wurden nahe Kummerbrücke jeweils unter- und oberhalb „neue“ GSK-Nester und vereinzelte GR in den Windwürfen entdeckt, die sicher eingeschleppt wurden und schon einer 2. Generation angehören. Sie sind relativ ausgedehnt und weisen viele kleine Pflanzen neben den großen Exemplaren auf. Hier muss in Zukunft vom Beginn des Weges bis zur Kummerbachmündung kontrolliert werden! Eine Kontrolle des Bachbetts erbrachte nur wenige GR im Uferbereich. Die Goldruten im Erlenwäldchen wurden ausgerissen. Das sollte nächstes Jahr im Juni nochmals gemacht werden. Die Plattform inklusive der Böschung im oberen Teil wurde mittels Motorsense gemäht, damit die dort wachsenden GR nicht aussamen können. Die Böschung ist maschinell kaum zu bearbeiten, da das Arbeiten dort aufgrund des steilen, rutschigen und instabilen Untergrundes zu gefährlich ist. Die Situation wird als kritisch und hochgefährlich eingestuft, da sich bergwärts nun viele Offenflächen (Windwurf) befinden. Die beste Lösung wäre eine Aufforstung des Geländes mit Weiden oder Erlen. Zudem sollte eine Gesamtlösung (Entfernung des gesamten Neophytenbestandes mit der AHP angestrebt werden (Mahd der GR auf deren Gelände).

Bei der Forststraße nordöstlich der Kummerbrücke (AV-Karte „G`mauerte Söld`n“) wurde das GR-Vorkommen am Ende der unteren Straße mit der Motorsense selektiv ausgemäht, der Rest händisch bearbeitet. Die Pflanzen waren teils niedrig und randlich im Bestand untergeordnet. Der Standort verwächst sich gut mit Minze, Brombeeren, Königskerzen, Oregano und Gräsern. Ennswärts fand sich etwas GSK. Der Bestand an der oberen Forststraße ist noch recht mächtig und dominant, wenn auch Großteils niedrig. Er wurde ebenfalls mit der Motorsense ausgemäht und anschließend händisch nachbearbeitet.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Aufwand hoch.

Kummerbachmündung: Hoch invasiv und hochgefährlich!!! Gefahr des Eindringens der Neophyten in die neuen Windwurfflächen. Einbindung der AHP. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Kummerbachmündung)

2.12. Enns Gesäuse linksufrig: Kummerbrücke bis Hieflau

Westlich des Tunnels beim Handhabenriegel (AV-Karte "Hochsteg") hat sich das Neophytenvorkommen im Vergleich zum Vorjahr reduziert - es wächst wenig GSK und etwas KGR. Möglicher Ursprung könnte eine Baggerung (Schutt) als Freilegung des kleinen Grabens in der Nähe sein. Auch an den beiden anderen Stellen bergseitig neben der Bundesstraße fand sich noch GSK.

Am Parkplatz Hartelsgraben fand sich keine GR. Auch der Beginn des Hartelsgrabens ist neophytenfrei. Die einzige Gefahr geht hier wieder einmal von der Bahntrasse aus: Goldrute könnte den Hang bei der Brücke hinunter wandern und so ans Bachufer bzw. den freien Hang orografisch rechts des Grabens gelangen (Anflug durch Samen). Bis jetzt ist das glücklicherweise nicht passiert.

Bei der Lawingalerie Ennseck (AV-Karte Stickles Tal, Heubrandl) wurde GR entlang des Radwegs teils gemäht, teils händisch ausgerissen. Die Pflanzen sind nur mehr sehr klein, und nur wenige zeigten Blüten. Der östliche Teil dünnt immer mehr aus, aber direkt unterhalb der Galerie sind die Bestände noch dicht und dominant. Der untere Teil des Daches der Lawingalerie weist flächig dichte Bestände an kleinen, kargen GR-Pflanzen auf, die mit der Motorsense gemäht wurden. Der Damm westlich ist stärker bewachsen, das Vorkommen zieht sich über die Mauer zur Straße hin. Ebenso ist der gesamte Lawingang bis weit hinauf bewachsen, wobei die Pflanzen nach oben hin weniger werden. Nächstes Jahr sollte das gesamte Vorkommen wieder zweimal gemäht werden - im Mai/Juni und nochmals im August. Das Gebiet ist nach wie vor sehr arbeitsintensiv. Die Gefahr des Hochwanderns der GR ist groß!!

Entgegen der Befürchtung blieben die Straßenbankette neophytenfrei (Sie wurden im Herbst 2012 frisch angegraben).

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Invasiv. Gefahr des Eindringens in die Lawinnenrinne. Weitere Bekämpfung und Kontrolle. Zweimalige Mahd der GR im Frühjahr und Sommer. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH

2.13. Nationalpark Gesäuse: Kalktal, Scheibenbauer

Im Kalktal am Ende der Mitterriedlstraße ist das GSK fast vollständig verschwunden. Entlang der Straße bergab wächst bis zum Beginn des Lawingangs vereinzelt GR. Dort schließen dichtere Bestände mit teils hohen, teils niederen Pflanzen an, die sich hauptsächlich entlang des Straßenrandes talwärts befinden. Einzelne Goldrutenhorste stehen direkt in der Lawinnenrinne ober und unterhalb der Straße. Der westliche Teil ist wenig bewachsen. Alle Vorkommen wurden händisch bearbeitet, wodurch viele Wurzelrhizome entfernt werden konnten. Weiter bergab ist ein größerer Bestand GR in der nächstunteren Kurve der Rinne vorhanden, und einzelne Pflanzen seitlich der Straße. An der Einmündung der MTB-Strecke hat sich GSK, das dort den Hang hinunterzieht, deutlich reduziert, ebenso ist GR vorhanden, die nur ein Stück entlang der MTB-Strecke (bis zum Beginn des Waldes) entfernt

wurde. An dieser Stelle wurde kurz darauf das Bankett frisch umgegraben, die Straße stark verbreitert und glattgewalzt, obwohl sie nur eine unbedeutende Stichstraße und völlig in Ordnung ist.

Entlang der Scheibenbauerstraße findet sich GR vereinzelt am Straßenrand, nur an einer Stelle als größerer RGR-Bestand, der mit der Motorsense gemäht wurde. GSK bildet am Scheibenbauerboden gleich neben der Straßen einen dominanten Bestand von 5x20 m². Die Pflanzen waren zum Teil vom Wild abgefressen. Beim Scheibenbauer wurde das dichtere GSK-Vorkommen gemäht, der Rest händisch entfernt. Im Wald direkt über dem Scheibenbauer konnte kein Springkraut gefunden werden.

Am Beginn der Stichstraße in den Brettwald ist GR noch niedrig in der Vegetation vorhanden. Im oberen Teil der Lawinenfläche finden sich zum Teil sehr viele KGR und RGR in allen Größen. Die meisten Pflanzen wachsen unterhalb der verfallenden Stichstraße, am dichtesten in der Mitte des Lawinengangs und dünnen zu den Seiten sowie nach unten hin aus. Mahd war aufgrund des unwegsamen Geländes nicht möglich, sodass die Pflanzen mühsam händisch entfernt werden mussten. Der Standort wird als besonders gefährdet, der Bestand als hochinvasiv eingestuft. Es ist zu vermuten, dass immer wieder Samen durch günstige Aufwinde von Hieflau und dem Wagspeicher nach oben getragen werden und für immer neuen Nachschub sorgen! Es ist zu hoffen, dass nicht auch die quer durchziehende bereits verfallende Trasse zu einer Forstautobahn umgebaut wird, da das die Neophyten enorm begünstigen würde. Der unterste Teil des Lawinenganges ist gut verwachsen, dicht und undurchdringlich, sodass dort keine Neophyten mehr aufkommen.

An der Forststraße unterhalb des Brettwaldes wurde der dominante GSK- und GR-Bestand mittels Motorsense gemäht, der Rest ausgerissen. GSK geht dabei den Hang unterhalb des Holzes hinunter. Im Zuge des Ausbaus und Graderns der Forststraße Ende August wurde das Bankett stark verbreitert und derart massiv umgegraben und angeschüttet, dass eine weitere Bearbeitung dieser Stelle nunmehr beinahe unmöglich (viel zu gefährlich!) und zudem sinnlos ist!

Oberhalb der aufgelassenen Wildfütterung wurde nur die Straßenkante gemäht und nachbearbeitet. Mittlerweile schirmen Sträucher wie Haseln die großen, dominanten Bestände direkt herum zur Straße hin ab. Sie blieben wie auch jene Bestände im Talbereich unbearbeitet. Dort, wo GSK in den Vorjahren gemäht und ausgerissen wurde, hat es stark abgenommen. Demgegenüber hat GR eher zugenommen, es bildete viele kleine Pflanzen. Mögliche Ursache ist permanenter Samenanflug aus talnahen Dominanzbeständen.

Ende August wurde die Scheibenbauerstraße wie auch die Mitterriedlstraße im unteren Teil gegradet und das Bankett massiv umgegraben und verbreitert. Das Material wurde achtlos über die Straßenböschung geschoben, wo Goldrute und Springkraut wachsen. Außerdem werden die Straßenränder sehr breit ausgeschnitten und sind damit voll belichtet. Maßnahmen wie diese sind in der Samenzeit der Neophyten unbedingt zu unterlassen!! Es entsteht eine hochgefährliche Situation: Einerseits kann der Anflug vom Tal her ungehindert auf den offenen Flächen keimen, andererseits kommt es zu einer Verschleppung der Samen durch die Baumaschinen (die zudem aus dem "verseuchten" Gstatterboden kommen).

Auf die Auswirkungen aufs Landschaftsbild und auf die Frage, was diese extremen Forststraßenausbauten in einem Nationalpark überhaupt sollen, wird hier nicht eingegangen.

Beurteilung und weitere Vorgangsweise: Hoch invasiv! Weiterhin Mahd der Dominanzbestände im Kalktal oben. Weitere Kontrolle vor allem des Lawinenganges und Bekämpfung notwendig, im Brettwald um die alte Forststraße. Aufwand hoch.

Ausführende (Empfehlung): Nationalpark GmbH, Steiermärkische Landesforste (Scheibenbauer, Straßen).

3. Beobachtungen und Schlussfolgerungen

- Die **zweimalige Mahd** der Goldruten schwächt die Pflanzen so, dass sie anschließend viel leichter händisch bearbeitet werden können und ein Großteil der Wurzelrhizome mit entfernt wird. Das stellte sich als die effektivste Methode der Bekämpfung heraus. Im Westteil der Lettmairau hat zudem das Hochwasser mitgeholfen, indem es die Stängel umgelegt und mit Sand verschüttet hat. Werden dann die restlichen Teile ausgezogen, kommt fast nichts mehr nach. Das gleiche konnte auf der Insel bei der Haselau beobachtet werden. Bei der Lawinengalerie Ennseck wurden die Goldruten durch die Mahd so geschwächt, dass sie kaum groß werden und zur Blüte gelangen. Die Bearbeitung darf allerdings nicht aufgegeben werden, da die Pflanzen sonst wieder Kräfte sammeln können.
- Auf wieder zuwachsenden Flächen (z.B. Windwurfflächen) hilft die **einheimische Vegetation** beim Zurückdrängen der Neophyten mit, wenn die invasiven Arten soweit reduziert werden, dass ihnen von den heimischen Pflanzen das Licht genommen wird. Die Samen finden dann auch keinen offenen Boden mehr und es keimt nur noch wenig nach. Deswegen ist eine **selektive Entfernung** besser als ein flächiges Abmähen der gesamten Vegetation. Sind die Neophyten allerdings in der Überzahl, dringen sie sogar in eher lebensfeindliche, dunkle Bereiche vor (zum Beispiel unter Farne und Unterwuchs des Waldes). Vermutlich weil die Konkurrenz der Samen sehr hoch ist.
- An Stellen, an denen Großes Springkraut entfernt wird, kommt die einheimische Art ***Impatiens noli-tangere*** nach. Siehe Fritz-Proksch-Weg, Johnsbachufer beim südlichen Sagenwegbeginn, Räucherboden. Es ist zu vermuten, dass die heimische Art ohne die Bekämpfungsmaßnahmen vollständig von der ortsfremden verdrängt werden würde.
- Die Situation rund um **Holzlagerplatz/Kläranlage Johnsbach** hat sich verschärft: Der Staudenknöterich ist in Ausbreitung begriffen und beschränkt sich nicht mehr auf seinen angestammten Platz, sondern hat weiteres Terrain erobert. Ein Teil befindet sich nun auf der Böschung zum Wald hin, ein weiterer dringt zum gelagerten Holz vor. Auch das Springkraut besiedelt die Randbereiche des Platzes, sowie die Uferböschung des Johnsbachs, dringt erneut in den Wald ein und schaut zwischen gelagerten Baumstämmen hervor. Das ist insofern kritisch, da das lagernde Holz wieder abtransportiert wird und sich Neophyten dann mit auf die Reise begeben - sei es auf der Ladefläche von Holzfahrzeugen oder als Samen in den Reifenprofilen. Ähnliches widerfährt dem Staudenknöterich. Sinnvoll wäre eine Beseitigung des JSK von Seiten der Gemeinde durch mehrmalige Mahd und vor allem eine Entfernung der neu aufgetauchten Jungpflanzen (inkl. Ausgraben der Rhizome).
- Ende August wurde die **Mitterriedel- und die Scheibenbauerstraße im Kalktal gegradert**, die Bankette **umgegraben und massiv verbreitert. Solche Baumaßnahmen sind zur Samenzeit von Springkraut und Goldrute zu unterlassen!** Die Gefahr der weiteren Ausbreitung und Neuansiedelung von Neophyten ist viel zu groß! Nebenbei ist die ständige Verbreitung und der Ausbau von Forststraßen (auch von Nebenstraßen) in einem Nationalpark sehr fragwürdig. In Zukunft soll darauf Bedacht genommen werden. Ansonsten muss die Bearbeitung solcher Gebiete aufgegeben werden..
- Die entlang der **Bahntrasse** wachsenden Neophyten breiten sich dank des **Fehlens jeglicher Unterstützung seitens der ÖBB** weiter ungehindert aus. Lediglich direkt am Gleiskörper fin-

det lokal eine (chemische) Bekämpfung statt, welche aus ökologischen Gründen abzulehnen ist. Die Eisenbahn stellt die bedeutendste Einfallsschneise für invasive Pflanzen in das Schutzgebiet dar! Der Nationalpark Gesäuse sollte endlich das überfällige Gespräch mit der ÖBB suchen. In einer von den ÖBB und dem Umweltbundesamt erstellten **Broschüre ("Neophyten - Nichtheimische Pflanzenarten an Bahnanlagen", 2011)** wird sich dieser Problematik angenommen. Angeführt sind *entstehende Naturschutzprobleme, Mahd der Bahndämme zur Verhinderung der Ausbreitung von Neophyten wie auch eine Einbindung von Betroffenen*. Die ÖBB suche zudem einen *"aktiven Austausch sowie Synergien einer gemeinsamen Vorgehensweise"*. Das findet z.B. in Admont mit der Berg- und Naturwacht statt. Wieso nicht auch mit dem Nationalpark?!

- Eine allfällige **Folgekartierung der Neophyten** sollte nicht nur entlang der Enns erfolgen, sondern unbedingt auch die Forststraßen und Siedlungsränder mit einbinden. Eventuell auch entlang der Bahntrasse, um die Situation genauer beurteilen zu können, mögliche Gefahrenstellen für den Nationalpark zu eruieren und bei einer möglichen Zusammenarbeit mit der ÖBB den Aufwand zu erheben. Die Einbeziehung des Gesamtgebietes erscheint schon deshalb notwendig, um keine falschen Schlussfolgerungen aufgrund isolierter Betrachtung kleiner Geländeausschnitte zu treffen.
- Letztlich sei auf einen aktuellen **Bescheid der BH Liezen betreffend Baustellen in Schutzgebieten** hingewiesen (Auszüge aus dem Bescheid übermittelt von Fritz Stockreiter, Berg- und Naturwacht):

"Um die Ausbreitung invasiver Pflanzenarten (Neophyten) zu vermeiden, sind folgende Maßnahmen erforderlich:

Kein Einbringen von ortsfremden Materialien. Baumaschinen sind vor dem Einsatz von fremden Erdmaterial (vor allem Reifen und Ketten) zu reinigen.

Ist trotz dieser Maßnahmen das Aufkommen von Neophyten nach Abschluss der Bauarbeiten festzustellen, sind diese nachhaltig und dauerhaft bis zu deren Verschwinden zu bekämpfen."

Das sollte für ALLE Baustellen und Erdarbeiten innerhalb des Nationalparks gelten!